

Erscheint wöchentlich  
zweimal:  
Donnerstag und  
Sonntag.

Bestellungen nehmen  
alle Postanstalten an;  
in Grünberg die Expedi-  
tion in den 3 Bergen.

# Grünberger Wochenblatt.

(Zeitung für Stadt und Land.)

Redaction: Dr. W. Leysohn in Grünberg.

Vierteljährlicher  
Pränumerationspreis:  
7½ Sgr.  
Inserate:  
1 Sgr. die dreizehnpal-  
tene Corvuszelle.

## Politische Wochenschau.

Berlin. In Bezug auf die vom Kaiser von Oesterreich an den König von Preußen ergangene Einladung zu der in Frankfurt am 16. August stattfindenden Fürsten-Conferenz meldet die Kreuzzeitung, daß diese Einladung abgelehnt worden sei und der König daselbst nicht erscheinen werde. Was übrigens auf dieser Fürsten-Conferenz zur Beratung vorgelegt werden soll, darüber scheint selbst in den hochstehendsten Kreisen noch keine Klarheit zu herrschen.

Berlin, den 9. August. Preußen hat eine Circulardepeche erlassen, in der es seine Ablehnung der österreichischen Einladung zum Fürstentage in Frankfurt a M folgendermaßen begründet: Es sei zwar mit der Nothwendigkeit einer Bundesreform einverstanden, diese müsse aber zunächst durch eine Minister-Conferenz vorbereitet und dann durch die Fürsten sanctionirt werden. Eine solche Minister-Conferenz wolle Preußen beschicken.

Zu dem Fürstencongresse wie die Spener'sche Zeitung wissen will, gehen die österreichischen Reformpläne dahin, daß der engere Rath gefürzt, eine Delegation aus den Ständeversammlungen mit beratender Stimme gewählt und der Zollverein zur Bundessache werden soll. Wenn dies wirklich der Fall ist, so hat der kreisende Berg wieder eine Maus geboren.

Wien. In Bezug auf den Fürstentag wird aus Wien berichtet, daß auch der Großherzog von Baden (der Schwiegersohn unseres Königs) sein Erscheinen zugesagt habe; ebenso ist dies von den Herzogen von Braunschweig und Sachsen-Coburg geschehen. Unser Kronprinz ist vom Könige durch ein Telegramm nach Gastein berufen worden. Das Organ der Regierung, die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, sagt, diese Reise sei von tiefgehender politischer Bedeutung.

Berlin. Als Merkwürdigkeit wird mitgetheilt, daß wahrscheinlich wegen Aufnahme eines Aufrufs der polnischen Nationalregierung, fast sämtliche Berliner Zeitungen, u. A. auch die Neue Preussische und die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, mit Beschlagnahme belegt worden sind.

Posen. Im Großherzogthum Posen dauern die Verhaftungen wegen Hochverrats fort. So ist vor Kurzem auch der bekannte frühere Abgeordnete v. Nie, olewski, der in dem polnischen Insurrectionskriege von den Russen verwundet worden war, jetzt ebenfalls verhaftet worden.

Polen. Die in unserer vorigen Nummer gebrachte Mittheilung, daß die Warschau-Wiener Eisenbahn vom 7. bis 15. bloß für Militär-Transporte verwendet werden sollte, ist widerrufen worden.

Hannover. Gegen die dortige orthodox-pietistische Richtung in der evangelischen Kirche, die sich durch Einführung neuer Gesangbücher, durch Verfechtung des Glaubens an den Teufel und Aehnliches im Lande unbeliebt gemacht hat, haben die weltlichen Wahlen zur Synode, die jetzt stattgehabt haben, ein recht eclatantes Zeugniß abgelegt. Auf hundert gewählte Anhänger evangelischer Freiheit kommt höchstens ein Wahlmann, der der pietistischen Richtung angehört.

Mexiko. Bekanntlich hat der französische Marschall Forey ganz nach franz. Chablone eine Versammlung von Notablen einberufen, die als eine Volksvertretung gelten soll. Diese sog. Vertreter haben auch ihre Pflicht vollständig nach Wunsch erfüllt und erklärt, Mexiko werde das Kaisertum als Regierungsform

annehmen und den Erzherzog Maximilian von Oesterreich zum Kaiser proclamiren, falls dieser aber ablehnen sollte, werde es den Kaiser Napoleon bitten, eine andere Persönlichkeit als Kaiser vorzuschlagen.

## Provinzial- und Grünberger Nachrichten.

Das in unserer Nachbarschaft erscheinende Neusalzer Wochenblatt hat ebenfalls die erste Verwarnung erhalten!

Der Breslauer Vorschußverein hat, ebenso wie der diesige, für das vergangene Jahr 16 2/3 % (5 Sgr. pro Thlr.) Dividende ertheilt.

Wie man hier allgemein erzählt, ist Herr Apotheker Hirsch, der eine der vor Kurzem hier gewählten drei Rathsherren, von Seiten der kgl. Regierung zu Regnitz, als solcher nicht bestätigt worden. Gründe für diese Nichtbestätigung sind bis jetzt noch nicht bekannt.

## Vermischtes.

Damit der Umtausch der gesetzlich nur zur Ausgleichung bestimmten Scheidemünze (außer dem Kupfergelde, den halben, den Groschen- und 2 1/2-Groschenstücken) gegen grobe Silbermünze (Courant) stets erfolge, ist allerhöchst verordnet, daß die Hauptmünzstätte der Generalmünzdirection in Berlin, die Regierungshauptkassen und die Steuerempfänger verpflichtet sind, die inländische Scheidemünze aller Art nach ihrem vollen Nennwerthe auf Verlangen jeder Zeit umzutauschen. Die zum Umtausche bestimmte Summe darf jedoch nach einer früheren Bestimmung des Finanzministers bei der Silbermünze nicht unter 5 Thaler, bei der Kupferscheidemünze nicht unter 2 Thaler betragen.

In den Annalen des Jahres 1863 verdient registriert zu werden, daß in der Nacht vom 16. zum 17. Juli in dem Dörpethale bei Kenney und dessen Seitenschluchten der Frost sämtliche Gartengewächse, die Kartoffelfelder, die Buchweizenstücke, sogar Haferrispen höchst bedeutend beschädigt hat. Auf stehendem Gewässer war das Eis fingerdick; an den Fenstercheiben waren Frostblumen noch um 6 Uhr Morgens sichtbar. Der Schaden ist um so empfindlicher, als namentlich die Kartoffel so überaus prachtvoll in ihrer Blüthe prangte, von der Fäulniß noch keine Spur vorhanden ist und diese Frucht besonders eine geeignete und heiß erwünschte Ernte versprach.

Ein merkwürdiges Heilmittel. Auf einem Gute in der Nähe Breslaus bekam der älteste Knabe des Besitzers die Bräune. Außer dem Hauslehrer war sonst Niemand augenblicklich zur Stelle. Da die Gefahr wuchs und schnelle Hilfe nicht herbeigeschafft werden konnte, fiel ihm ein, daß Erbrechen in solchen Fällen immer gute Erfolge hätten, und da ihm dergleichen Medicamente fehlten, so nahm er zum Dintensaß die Zuflucht und goß dem Knaben eine gute Portion Dinte in den Hals. Bald darauf erfolgte Erbrechen und das Kind schien sich zu bessern. Hiernächst fertigte unser Notharzt einen reitenden Boten und eine Kutsche nach Breslau ab, erlienen mit der Bestimmung, den Arzt zu wecken und zur Abfahrt bereit zu machen, letzteren zur Aufnahme desselben. Am Orte angelangt, erklärte der Arzt den inzwischen herbeigekommenen Eltern, nachdem er sich über die Medizin, die das Kind vertilgt, herzlich belustigt hatte, daß jede Gefahr vorüber, der Knabe bereits besser und seine Hilfe überflüssig und die Erhaltung des Kindes lediglich dem besonnenen Hauslehrer zuschreiben sei.

In dem Berliner Handwerkerverein hielt Prof. Birchom einen Vortrag über das kalte Baden. Auf die Nützlichkeit des kalten Bades, sowie auf die guten Wirkungen, die es habe, hinweisend, verbreitete er sich über die kalten Waschungen des ganzen Körpers. Er habe als Arzt Gelegenheit zu beobachten, daß von der Bevölkerung nur eine kleine Anzahl Menschen die Wohlthat, die es dem Gesicht, auch dem Körper zu Theil werden läßt, kennt. Er könnte es Jedem nur dringend ans Herz legen, die kalten Waschungen jeden Morgen vorzunehmen, denn sie seien eben so nothwendig, wie das Mittag- und Abendessen und man werde sich, wenn man



erst daran gewöhnt ist, sehr wohl befinden. „Wenn,“ so schließt der Redner, „ich Ihnen auch jetzt nur ein kleines Mittel rathe, so kann es Großes dazu beitragen, ein selbstständiges und sich selbst bestimmendes Geschlecht zu erziehen.“

— Ein zweckmäßiger Eiskeller. Die „Wien. Z.“ giebt folgende Mittheilungen über einen sehr wohlfeil herzustellenden, allen Anforderungen entsprechenden Eiskeller. In einer freistehenden und den Sonnenstrahlen ausgefetzten Bretterhütte hatte man zu Ende des Jahres 1861 Eis eingelegt, welches bei einer Menge von Kubikfutzern nach Verlauf von 12 Monaten nicht mehr als 6–7 Zoll von den Wänden abstand. Demnach war der Besitzer dieser Hütte nicht genöthigt, heuer frisches Eis für theueres Geld einzulegen. Diese Hütte besteht aus einer vierfachen Bretterwand, je 6 Zoll von einander entfernt. Von den 3 Zwischenräumen, welche sich dadurch bilden, ist der innere mit Asche, der äußere mit Sägspänen gefüllt; der mittlere bleibt leer. Drei Schichten derselben Art bilden die Decke, über der ein einfaches Bretterdach ruht. Das leichte Gebäude steht nicht mehr als 2 Schuh tief in der Erde. Der Boden, etwas abschüssig, ist mit Ziegeln gepflastert. Ein luftdicht eingesehtes Rohr leitet in ein Faß voll Wasser, so daß die äußere Luft nicht eindringen kann, während von Innen das Wasser abtropft. Die Erbauung der Hütte mit ihren 2 Vorkellern hat zwischen 125 bis 150 Thlr. gekostet. Wir machen auf diese Erfindung dringend aufmerksam; sie hat sich als praktisch bewährt, und ist ganz angethan, einer künftigen Eisnoth wirksam zu begegnen. (Sollte sich nicht eine solche Einrichtung auch bei unserm Oderwald-Etablissement als sehr zweckmäßig bewähren?)

— Der „Br. Ztg.“ geht von einem Chemiker folgender neue Vorschlag zur Straßenpflasterung zu, den wir auch für unseren Ort der Beachtung empfehlen: Die ungepflasterten Straßen, welche bei trockener Witterung wegen des ungeheuren Staubes und bei Regenwetter wegen des tiefen Schmutzes kaum passierbar sind, brachten in mir den Gedanken zur Keife, eine nicht staubige, nicht schmutzige, sehr billige Straßenpflasterung dadurch zu schaffen, daß man bei trockener Witterung die Staubtheile von der Straße fortjage, die etwaigen Unebenheiten des Fahr- und Gehdammes durch Kies-Auffahrt ausgleiche und auf den ebenen Stellen den Kies etwa einen halben Zoll dick aufschütte; ist dies geschehen, dann nehme man ungelöschten feingestampften Kalk, überschütte damit die Kieseunterlage etwa einen viertel Zoll dick und trage noch eine dünne Kiese-lage auf; sodann aber nehme man eine Gießkanne und begieße den bisher ganz trocken gehaltenen, vorherzeichnet präparirten Fleck der Straße mit einer eisenfesten Kruste überzogen, welche die untere Erdschichte immer trocken erhält und das dumpfige und bodenlose Wesen unserer Straßen aushebt. — Da zu einer derartigen Straßenpflasterung pro Quadratruthe nur eine halbe Tonne Kalk, zum Preise von höchstens 15 Sgr., eine halbe Fuhre Kies, zum Preise von höchstens 10 Sgr. und ein Arbeitslohn von etwa 3 Sgr. erforderlich ist, so würde eine Quadratruthe etwa einen Thaler kosten.

— Eine legendäre Wirtung der Turnkunst zeigte sich dieser Tage auf den Straßen in Berlin, wo sie ein drohendes Unglück durch ihre Gewandtheit abwendete. Zwei Turner in der grauen Uniform ihrer Kunst, die auf der Durchreise nach Leipzig zum Turnfest begriffen waren, gingen über den Damm, als plötzlich einer von ihnen durch einen schnell um die Ecke kommenden Omnibus erfasst und zu Boden geschleudert wurde. Ein Schrei des Entsetzens ertönte von den Vorübergehenden, der Wagen war nicht mehr zu halten, der Verunglückte lag unter den Hufen der Pferde, und obgleich die guten Braunen nach Art dieser Quadrupeden vorsichtig die Füße hoben, um ihn nicht zu treten und ihn so die Charnobis ihrer Hufeisen glücklich passieren lassen wollten, mußte doch die Scylla der gleich hinterher folgenden, weniger humanen Mäder dem Leben des Unglücklichen die höchste Gefahr bringen. Aber in demselben Moment schon, wo der junge Mann unter den Vorderfüßen der Pferde lag, brüllte sein glücklicherer Gefährte mit Geistesgegenwart und Stenorkrümme: „Weinschnellen nach Rechts!“ und mit bewundernswerther Besonnenheit und Kühnheit befohle der Gefährte mit einem schnellen Ruck dies Kommando. Und siehe da, was man nicht hätte für möglich halten mögen, geschah: er brachte sich durch die gewandte und schnelle Schwenkung in eine Lage gerade in der Mitte der gefährlichen Bahn und parallel mit der Deichsel des Wagens, — während er hier lag, ohne ein Glied zu rühren, ging der Wagen, natürlich ohne ihn zu berühren, über ihn dahin, und der Secretete sprang frisch, froh, frohm in die Höhe, um unter dem Jubel des anwesenden Publikums und nur geschnitten mit einigen blauen Flecken als Narben aus dem heißen Kampf, seinen Weg fortzusetzen.

## Kaveria.

Von Jof. Anders.

(Fortsetzung und Schluß.)

Kaveria v. L. war die Tochter eines Polnischen Obersten, der nach der ersten Revolution auswanderte und in Folge der Napoleonischen Siege mit den Schaaren der übrigen Emigrirten unter Dombrowski in das Vaterland zurückgekehrt war. Aus Frankreich hatte er eine Frau mitgebracht, die mit großer Ergebenheit an ihm

hing und ihn sogar auf seinen Feldzügen begleitete. Kurz vor dem Ausbruch des Russischen Feldzuges kam Kaveria zur Welt. Die Eltern zogen, wie früher, vereint ins Feld, diesmal ohne wiederzukehren. Das Kind wurde bei einer bejahrten weiblichen Verwandten untergebracht, welche bald darauf starb, und die junge Kaveria ging bis zu ihrem zwölften Jahre aus einer Hand in die andere. Inzwischen war ihr durch Erbgang von Seitenverwandten ein ansehnliches Besitztum zugefallen, und ihre Erziehung wurde von jetzt ab mit größerer Sorgfalt geleitet. Aber frühzeitig machten sich die Keime eines excentrischen Wesens geltend, dessen Ausbrüche durch Anwendung von Strenge nur noch bedrohlicher wurden, so daß der ohnehin schwache und betagte Verwandte, der ihre Erziehung zu beaufsichtigen hatte, nothgedrungen seine Pflegebe-sohne sich selbst überlassen mußte. So war Kaveria in ihrem vierzehnten Jahre in allen körperlichen Uebungen, im Reiten, Fahren, Schießen, Schwimmen, Meisterin, vermochte aber kaum ihren Namen zu schreiben. Tagelang trieb sie sich, mit der Spitze auf der Schulter, im Walde umher, und es schien, als könne ihr weder Wind noch Wetter etwas anhaben.

Auf dem Gute befand sich ein junger Wirthschaftsschreiber, welcher Gelegenheit fand, Kaveria auf mehreren derartigen Streifereien zu begleiten. Dies war Stanislaus. Zwischen den beiden jungen Leuten entspann sich ein engerer Verkehr, der bald über die Grenzen des Zufälligen hinausging; wenigstens deutet Alles darauf hin, daß Stanislaus schon damals ernste Pläne auf den Besitz Kaveria's verfolgte, deren Vermögensverhältnisse ihm genau bekannt waren. Es mußten besondere Gründe obwalten, den jungen Mann mit Rücksicht zu behandeln, denn er war wegen erwiesener Unredlichkeiten schon mehrfach mit sofortiger Entlassung bedroht worden. In der Nachbarschaft glaubte man, er sei der uneheliche Sohn eines Verwandten des Hauses. Mit Mißfallen war die Annäherung der beiden jungen Leute bemerkt worden; bald kam man dahinter, daß sie eine gemeinsame Flucht verabredet hatten, bei welcher es von Seiten Stanislaus' zugleich auf die Casse der Gutswirthschaft und die ererbten Juwelen Kaveria's abgesehen war. Das Complot wurde noch zeitig genug entdeckt, und Stanislaus entfloh, als er inne wurde, daß sich diesmal die Justiz in die Sache mischen würde. Die angeborene Wildheit Kaveria's wurde durch dieses Ereigniß noch gesteigert; sie war außer sich über die Flucht ihres Kammeraden, und vergeblich bemühte man sich, ihr die Verworfenheit seines Charakters zu Gemüthe zu führen. So entwickelte sie sich in der ungebundensten Lebensweise zur vollen Reife weiblicher Schönheit, welcher nichts fehlte, als das schöne Maß weiblicher Sittigkeit. Gegen die Männer zeigte sie eine unüberwindliche Abneigung, die an Verachtung grenzte. Nur gegen einen, in Jahren schon vorge-rückten Gutsbesitzer der Nachbarschaft, welcher ein passionirter Jäger war und unverhohlene Freude an Kaveria's Amazonenthum empfand, erwies sie sich gesügelter, fast zutraulich. Eines Tages machte er sie auf das Mißliche ihrer gesellschaftlichen Stellung aufmerksam und schloß seine Ermahnungen mit dem Rathe, sich zu verheirathen. Vier Wochen darauf war sie seine Frau.

Die ersten Jahre des seltsamen Ehestandes verliefen friedlich, die junge Frau beschenkte den hocherzreuten Gatten mit einer Tochter, welche ihren Namen erhielt. Da brach die zweite Polnische Revolution aus, und, wie ebendem Kaveria's Aeltern, zogen jetzt beide Ehegatten vereint zu Felde, die kleine Kaveria unter der Obhut von Verwandten zurücklassend. Das Schicksal des Aufstandes trieb das Ehepaar nach Frankreich, und sie nahmen ihren Aufenthalt in Paris. In Kaveria war, seitdem sie am wirklichen Kampfe und Blutvergießen Theil genommen, eine große Veränderung vorgegangen. Ihre Neigung für männliche Uebungen war verschwunden, sie war oft still und in sich gekehrt, und suchte die Einsamkeit auf, während ihr Gatte mit ganzer Seele für die Interessen seines Landes und der Polnischen Propaganda in Clubs, Comité's etc. thätig war. So wurde das Verhältnis der Ehegatten zusehends kälter, und Kaveria zog sich immer mehr in sich zurück.

Da tauchte plötzlich Stanislaus wieder auf, von dem sie bis dahin nichts gehört hatte. Auch er hatte — wie er behauptete — am Kampfe für die Befreiung Polens Theil genommen, auch er war emigrirt. Die Jugendfreunde schlossen sich wieder an einander an, und Stanislaus mußte Kaveria's Einsamkeit und Stimmung zu benutzen, um sie wieder mit dem alten Neze zu umgarnen. Vor dem Gatten mußte dieser Verkehr verheimlicht werden, denn dieser theilte die Meinung vieler seiner Landsleute, daß Stanislaus nichts als ein Spion sei. Die nicht zu verheimlichenden Folgen eines allzuvertrauten Umganges öffneten dem hintergangenen Gatten die Augen, und der Verführer konnte sich nur durch schleunige Flucht einer blutigen Rache entziehen. In der ersten Wuth drohte der Betrogene die Treulose zu ermorden; aber er schonte sie aus Erbarmen mit dem verzweifeltsten Zustande, in dem sie sich befand. Doch sah er sie von Stund an nicht wieder. Unter dem Beistande gemietheter Wärterinnen brachte sie einen todten Knaben zur Welt. Seit dieser Zeit umdüsterte sich ihr Wesen immer mehr. Tage lang konnte sie in stummen Hinfällen verbringen. Ihr Gatte kränkelte seit der Katastrophe und starb unter mancherlei bedenklichen, noch heut nicht ganz aufgeklärten Symptomen.



Nach seinem Tode fand sich Stanislaus wieder ein. Wie er den Abscheu, den sie vor ihm empfand, zu besiegen vermocht, welche Anstrengungen er gemacht, sie zur ehelichen Verbindung mit ihm zu bewegen, ist niemals ganz klar geworden. Ihr Wille, ihre Geisteskraft war für immer gebrochen. In einem Punkte war sie unerschütterlich: sie wollte die Heimath, sie wollte die Tochter wiedersehen. Ihr Verführer hatte gute Gründe, diesen Entschluß zu bekämpfen. Mehrere Jahre führte er sie mit sich in Frankreich, in Belgien umher. Eines Tages war sie verschwunden -- alle seine Nachforschungen waren vergeblich. Wenn sie lebend war, wußte er, wo er sie zu suchen habe, und dorthin machte er sich auf. Er hatte sich nicht getäuscht. Unter tausend Mühseligkeiten hatte sie den Weg zu ihrem Kinde gefunden; bleich, fast in Lumpen, ein Bild des Schreckens, erschien sie in der Heimath. Das Kind entsetzte sich vor der fremden Frau, die es mit gepenstlichen Augen unverwandt anjah. Nachts lag sie neben dem Bette des Kindes auf der harten Diele; Nichts konnte sie bewegen, ein anderes Lager zu wählen. Aber sie war ruhig, wenn sie nur in der Nähe ihres Kindes weilen durfte, es sehen, seine Kleider berühren, einen der kleinen Schübe küssen konnte. Und so ließ man sie gewähren, der Arzt hoffte sogar auf Wiederherstellung, wenn keine störenden Einwirkungen dazwischen kämen. Aber ihr böser Dämon ruhte nicht, und plötzlich stand der Verderber wieder vor ihr. Sie war wieder seiner dämonischen Einwirkungen hingegeben und folgte ihm willenlos. Mit ihm zog das Unglück in das Haus. Das Kind wurde fränklich, sicchte zusehends hin und starb. Die Mutter weinte nicht

und klagte nicht, sie sprach kein Wort; aber man mußte sie mit Gewalt von dem Grabe ihres Kindes forttragen, sie wäre sonst in der Kälte des Winters unfehlbar umgekommen. Sie hörte auf Niemanden außer Stanislaus; ihm folgte sie mechanisch. Bald darauf waren Beide verschwunden. Verschiedene Behältnisse waren erbrochen, und außer den Juwelen auch Documente von Wichtigkeit daraus entwendet. Der Zweck dieser Entführung war offenbar der, das unglückliche und unzurechnungsfähige Weib ganz in seine Gewalt zu bekommen, und entweder zur Trauung mit ihm, oder zu einer lezwiligen Verfügung zu seinen Gunsten zu bewegen, sei es auch durch Verübung eines neuen Verbrechens.

Der Ausgang ist bekannt.

Zu einer gesetzlichen Abundung der von Stanislaus begangenen Verbrechen sollte es nicht kommen. Denn als seine Genossen zuletzt mit Geständnissen noch anderer Verbrechen hervortraten, welche er mit ihnen vor der Wiedervereinigung mit seinem Opfer verübt hatte, öffnete er sich mit einer verborgen gehaltenen Lanzette die Pulsadern, und so fand ihn der Gefängnißwärter eines Morgens, in seinem Blute schwimmend, entseelt am Boden. Durch eine seltsame Fügung des Schicksals starb zu gleicher Zeit jener Verwandte, für dessen unehelichen Sohn Stanislaus gehalten wurde, und der seit langen Jahren in tiefster Zurückgezogenheit gelebt hatte. Auf dem Sterbebett erkannte er Stanislaus zu seinem Universalerben. Dieler sollte den Erbanfall nicht erleben, und da der Erblasser keine erbberechtigten Verwandten besaß, so fiel das Vermögen als herrenloses Gut dem Fiskus zu.

## Inserate.

### Verpachtung des Probstei-Vorwerks zu Grünberg.

Das der katholischen Kirche zu Grünberg gehörige, daselbst belegene Probsteivorwerk, enthaltend:

- A. Auf Grünberger Feldmark;**  
 an pflugbarem Acker circa 115 Morgen,  
 = Wiesen " 3 "  
 = Rasenbutung " 53 "  
 = Gräsercien " 1 1/2 "

**B. Auf Sawader Feldmark:**  
 an Ackerland circa 8 3/4 Morgen,  
 Wiesen " 27 "  
 wird am 23. April 1864 pachtlos.

Zur anderweiten Verpachtung desselben, von da ab auf 12 Jahre, steht ein Licitationstermin auf

den 16. September d. J.  
 Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhause hieselbst an, zu welchem cautionsfähige Pachtlustige hierdurch mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen auf dem Rathhause in den Amtsstunden eingesehen werden können, und daß der bisherige jährliche Pachtzins für dies Vorwerk 313 Thlr. betrug.

Grünberg, den 23. Juli 1863.

Der Magistrat.

## Etablissements-Anzeige.

Den geehrten Bewohnern und Herrschaften von hier und der Umgegend erlaube ich mir, ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hierorts, Berliner Straße Nr. 85, in meinem väterlichen Hause, als **Schmiedemeister** etablirt habe.

Bei guter Arbeit und reeller Bedienung bittet um geneigten Zuspruch  
 Grünberg, im August 1863.  
**Julius König, Schmiedemeister.**

### Warnung.

Es werden beim Magistrat noch fortgesetzte Beschwerden über Verschmälerung öffentlicher und Privatwege, Fußsteige und Grenzraine -- durch unbefugtes Abgraben oder Abpflügen -- eingereicht.

Dies veranlaßt denselben, die betreffenden hiesigen Grundbesitzer, gegen welche darauf bezügliche Beschwerden geführt werden, auf den §. 349 des Strafgesetzes hinzuweisen, welcher lautet:

„Mit Geldbuße bis zu fünfzig Thalern „oder Gefängniß bis zu sechs Wochen wird „bestraft:

„Wer unbefugt ein fremdes Grundstück „oder einen öffentlichen oder Privatweg, „oder Grenzraine durch Abgraben oder „Abpflügen verringert.“

Ferner beim Magistrat eingehende Beschwerden wegen Verstößen gegen diese Gesetzesbestimmung werden daher, nach befundener Begründung derselben, der competenten Behörde zur Bestrafung überwiesen werden.

## Wasserübensaamen

empfehlt Ernst Th. Franke.

## Dankbare Anerkennung.

Nachdem meine Frau zehn Wochen an den unfähigsten rheumatischen Zahnschmerzen gelitten hat und alle Mittel fruchtlos waren, nahm ich meine Zuflucht zu den **Dr. Davidson'schen Zahntropfen**, welche meiner Frau nicht allein, sondern auch andern, denen sie davon gab, eine so überraschende Wirkung gewährten, daß ich mich veranlaßt sehe, hiermit öffentlich meinen Dank auszusprechen.

Potsdam, den 1. Juni 1863.

**Dittrich**, Kammerdiener des Erbprinzen Georg v. Rudolstadt-Schwarzburg.

Alleinige Niederlage für Grünberg und Umgegend bei

**W. Peschmann am Markt.**

Heute Donnerstag, Nachmittag von 4 Uhr an, Jungbier bei

**M. Donke.**

Von dem Kaufmann Herrn M. C. Cohn sind dem Magistrat zur Vertheilung an hiesige Arme am Hochzeitstage seiner Tochter 5 Thaler übergeben worden. Im Namen der Empfänger dankt der Magistrat.

In Folge eines frohen Familienereignisses bedachte Herr Kaufmann C. Cohn die kinder-Bewahr-Anstalt mit 3 Thlr.; desgleichen empfing dieselbe von 4 Kindern 10 Sgr., was mit dem besten Dante hierdurch veröffentlicht wird.  
**Marth.**

**Substitutionen im Grünberger Kreise.**  
 Des Wwe. Deder'schen Wohnhauses Nr. 417 im IV. Viertel und des Weingartens Nr. 989 im 37. Revier. Termin am 10. September Vormittags 11 Uhr.

Der Just'schen Hälfte der Häuslerstelle Nr. 61 zu Polnisch-Netzkow. Termin am 10. November Vormittags 11 Uhr.

Am 11. d. M. erschien im Verlage von W. Levysohn in Grünberg die 32. Nummer der **Ziehungsliste** für 1863. Preis vierteljährlich: 15 Sgr.

### I N H A L T.

	Seite		Seite		Seite
<b>Baden.</b>		Oblig. d. k. k. priv. österr. Staats-		Preussisches Staatsanl. v. 1856	130
Badische 50 Fl.-Loose	130	Eisenbahngesellsch.	129	<b>Russland.</b>	
<b>Frankreich.</b>		<b>Preussen.</b>		4 1/2 % Staatsanl. des Großfürstenth.	132
Paris-Orleans-Eisenbl.-Oblig	132	Schlesische Pfandbriefe	130	Finland	132
<b>Grossherzogthum Hessen.</b>		Schlesische landsch. Pfandbriefe	132	<b>Sachsen.</b>	
Offenbacher Anleihe v. 1838	131	Stettiner Stadtblig.	132	Dresdener Stadtblig.	132
<b>Hessen-Homburg.</b>		Schubiner Kreisobl.	132	Partial-Oblig. d. Lugau-Niederwürschnitzer Steinkohlenbau-Vereins	131
Landgräflich Hessische Staatsanl.	131	Bergisch-Märk. u. Dortmund-Soester Eisenb.-Prior.-Oblig.	131	<b>Württemberg.</b>	
<b>Oesterreich.</b>		Actien der Berliner gemeinnützigen Baugesellschaft	131	Prior.-Oblig. der Würtemb. Gesellsch. f. Zuckerfabrikation	131
Fürst Clary 40 Fl.-Loose	130				
4 1/2 % Triester Pfandbriefe	129				



# Heute Donnerstag von 7 Uhr ab Großes Concert. H. Künzel.

Von den rühmlichst bekannten ausprobirten Rennenspfennig'schen **Hühneraugen-Pflasterchen** aus Halle hält à Stück mit Gebrauchsanweisung 1 1/2 Sgr., à Dsd. 15 Sgr. stets Lager

## W. Peschmann am Markt Turn-Verein.

Sonntag den 16. d. M. begeben wir das Stiftungsfest unsers Vereins, verbunden mit Berichterstattung über das allg. deutsche Turnfest.

Bei leidlichem Wetter Nachm. 3/4 2 Abmarsch vom Neumarkt nach der Halbmeilmühle; bei schlechtem Wetter Abends 6 Uhr auf der Grünbergshöhe. Alle Turner und Turnfreunde werden zu zahlreicher Theilnahme dringend eingeladen.

In der neulichen General-Versammlung des hiesigen Verschönerungs-Vereins ist die bereits von einem Mitgliede geprüfte und richtig befundene Verwaltungsrechnung des vorigen Jahres angenommen und erledigt, nächstdem aber das zeitherige Comité für ein weiteres Jahr wieder gewählt worden. Dasselbe besteht aus Herrn Kunstgärtner Cichler, Commerzien-Rath Förster, Kunstgärtner Neumann und Kaufmann Eduard Seidel.

### Avis.

Von einem renommirtem Hause ist uns für hies. Platz und Umgegend das versteuerte Lager ächter Bordeaux-, Dessert- und Rheingau-Weine übertragen worden. — Wir sind in den Stand gesetzt, dieselben flaschenreif und in vorzüglicher Qualität zu mäßigen Preisen abzugeben, und bitten, durch einen Versuch sich hiervon zu überzeugen. — Preislisten stehen zu Diensten.

### Gebr. Neumann.

Unser diesjähriges Preis-Verzeichniß von ächten **Haarlemmer Blumenzwiebeln**, Saamen und Pflanzen zur Herbst-Aussaet wird unentgeltlich bei **Ernst Th. Franke** in Grünberg ausgegeben.

### Gebr. Born in Erfurt.

Frisches feinschmeckendes Schweine-Schmalz à Pfd. 6 1/2 Sgr., feinstes Nizzaer Prov.-Del, sowie pikanten Limburger und Sahnen-Käse empfehlen bestens **Bartsch & Comp.**

### Reine-Clauden,

### Aprikosen

kauft **Eduard Seidel.**

Einen Laufburschen sucht bald **G. W. Peschel.**

ff Jagd- und Scheibepulver von der **anerkannt besten Qualität**, sowie **Plei-School** in allen Nummern empfangen und empfehlen **Lange & Dorff.**

Delikatens **Limburger Käse** das Stück von 1 1/2 U. 8 Sgr. empfiehlt **Ernst Th. Franke.**

### Auction musikalischer Instrumente.

Aus dem Nachlasse des verstorbenen Instrumentenbauer Meißner hieselbst sollen

am 20. d. Mts. 1 Flügel, 4 Piano's, 1 Pianoforte in Tafelform, 1 Apparat zum Photographiren; am 21. d. Mts. einige halbfertige Instrumente, Werkzeuge, Nuthölzer, Bohlen;

am 22. d. Mts. Meubles, Haus- und Wirthschaftsgeräthe, Kleider und Bücher,

täglich von früh 9 Uhr ab, in der Klosterstraße Haus Nr. 65 hier öffentlich versteigert werden, wozu Kauflustige sich einfinden wollen.

Guben, den 6. August 1863

**König**, Auctions-Commissarius.

### Freiwillige Subhastation.

Das ungefähr eine halbe Stunde von der Stadt Sorau belegene, dahin gehörige Grundstück Nr. 665:

### Der Kautenkranz,

ein beliebter Vergnügungsort der Umgegend, wozu 2 Wohnhäuser, Scheune, Stallung, circa 23 Morgen Acker, Wiese, Garten gehören, nebst bestimmten Wirthschaftsgeräthen, geschätzt 12,000 Thlr., soll wegen des Todes der Besitzer aus freier Hand meistbietend am

27. August e.

### Vormittags 10 Uhr

im Gerichts Lokal, Zimmer 3, verkauft werden.

Kauflustige werden mit dem Bemerkungen in der Registratur des Gerichts einzusehen sind.

Sorau, den 2. August 1863.

Montag Kalk bei **Grunwald.**

### Kellerverpachtung.

Zur Vermietung des kleinen Stadtfellers unter dem Rathhause auf den Zeitraum vom 1. Oktober 1863 bis letzten September 1866 sieht auf

Dienstag den 25. August d. J.

Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhause hieselbst

Termin an, zu welchem Miethslustige hiermit eingeladen werden. Die Miethbedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden.

Ein Beil, gezeichnet G. L., ist gefunden worden. Der sich legitimirende Eigenthümer erhält dasselbe auf dem Polizei-Bureau zurück.

Ein grauer Spitz, auf den Namen Bello hörend, ist mir zugelaufen u kann gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden beim Krüger

**Lehmann in Seedorf.**

6lr Wein in Quarten à 4 Sgr. verkauft **W. Schwarzschild**, Niederstr.

1859r Roth- und Weißwein à D. 8, resp. 7 Sgr.; 1860r Weißwein à D. 5 Sgr. bei **C. Grienz**, Herrenstr.

### Wein-Verkauf bei:

Schloß Helbig, Berl Str, 62r 6 sq, Samuel Kleint, Lanziger Str, 62r 6 sq, Schankw. Uhlmann, 62r 6 sq.

### Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 31. Juli: Schankwirth August Heider ein S., Carl Julius.

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

(Am 11. Sonntage nach Trinitatis.)

Vormittagspred.: Herr Kreisvikar Schneider.

Nachmittagspred.: Herr Prediger Gleditsch.

### Geld- und Effecten-Course.

Berlin, 11. August. Breslau, 10. August.

Schlef. Pfdbr. à 3 1/2 %: 95 1/4 S. " 95 1/12 B.

" " A. à 4 %: — " 101 1/12 S.

" " B. à 4 %: — " 101 1/12 "

" " C. à 4 %: — " 101 1/12 "

" Russ. Pfdbr. à 4 %: — " 101 1/12 "

" Rentenbriefe 100 1/2 S. " 100 1/12 B.

Staatsschuldscheine 90 1/4 S. " 91 1/4 "

Freiwillige Anleihe 101 7/8 S. " — "

Ant. v. 1859 à 5 % 106 1/2 S. " 107 1/4 "

" à 4 % 98 1/2 " " 99 1/4 "

" à 4 1/2 % 101 3/4 " " 101 1/2 S.

Prämienanleihe 129 1/2 S. " 130 1/2 B.

Louisb'or 109 5/8 S. " 110 1/4 "

Goldkronen 95 2/4 " — "

### Marktpreise vom 11. August.

Weizen 58—71 tr. " 65—82 sq.

Roggen, alter, 44 3/4 " " 50—54 "

" neuer, 46—1/2 " " 28—34 "

Hafer 25—27 " " 15 1/12 tr.

Spiritus 167 1/4—3/8 " " 15 1/12 tr.

### Marktpreise.

Nach Preus. Maß und Gewicht. pro Scheffel.	Grünberg, den 10. August.				Görlitz, den 6. August.				Sagan, den 8. August.						
	Höchst. Pr.		Niedr. Pr.		Höchst. Pr.		Niedr. Pr.		Höchst. Pr.		Niedr. Pr.				
	thl.	sq. pf.	thl.	sq. pf.	thl.	sq. pf.	thl.	sq. pf.	thl.	sq. pf.	thl.	sq. pf.			
Weizen . . . . .	2	15	2	15	2	27	6	2	12	6	2	22	6	2	15
Roggen . . . . .	1	20	1	17	6	2	1	22	6	1	22	6	1	18	9
Gerste, große . . . . .	1	17	6	1	15	1	15	1	11	3	1	12	6	1	7
" kleine . . . . .															
Hafer . . . . .	1	5	1	2	6	1	3	9	27	6	1	6	3	1	
Erbsen . . . . .	1	22	6	1	20	2	5	1	27	6					
Hirse, gest. . . . .	3	12		3	6										
Kartoffeln . . . . .		22			18		24					24			22
Heu d. St. . . . .		26			22		27	6	15		1	7	6	1	
Stroh, d. St. r. Sch. . . . .	5	15		5		5	15		5			10	5		10